Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 33 (1938)
Heft: 6

Vereinsnachrichten: Jahresbericht der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht
der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz

der Hauptversammlung in Rapperswil am 11. Sept. 1938 erstattet

Das letzte Mal haben wir etwas von grössern Taten angetönt, die wir verrichtet hätten und Ihnen diesmal vorlegen könnten. Das war wohl mehr eine Verlegenheitswendung gewesen; denn auch heute blicken wir nicht auf bedeutende Ereignisse zurück, die wir neu in Angriff genommen und von früher her durchgeführt hätten. Immerhin ist es nicht so, dass wir wie jener französische Politiker, der auf die Frage, was er während der grossen Revolution gemacht habe, antwortete: „J'ai vécu," und damit schon viel sagte. Wir können vielmehr durch Mitteilung eines kurzen Berichtes unseres Geschäftsführers zeigen, dass viel geleistet worden ist und werden dann noch auf zwei Angelegenheiten selber ausführlicher eingehen.

Herr Dr. Laur berichtet:

Die grossen und kleinen Fragen, die zu lösen unsere Vereinigung sich bemüht, brachten der Geschäftsstelle ihre tägliche Arbeit. In ihren Händen lagen der Schriftwechsel und die Verhandlungen mit dem Kloster Einsiedeln und den vielen Gutgesinnten, denen die bekannten, nunmehr leider durchgeführten Bauvorhaben Sorge bereiteten. Sie führte die mühseligen Vorarbeiten für die Landesausstellung weiter. Beim Umbau der Axenstrasse, der zahlreiche, für das klassische Landschaftsbild am Urnersee recht heikle Fragen aufwarf, wirkte sie zusammen mit der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission.

Eine wichtige Aufgabe der Geschäftsstelle ist die ständige Vertretung des Heimatschutzes in zielverwandten Verbänden. In der Eidg. Programmkommission für den Landessender Beromünster konnten wir erreichen, dass die volkstümlichen Sendungen, insbesondere die Volksmusik, eine sorgfältigere Pflege erfahren. Die Programmkommission erklärte sich bereit, für diesen Zweck beachtliche Mittel in den Voranschlag des Jahres 1938 einzusetzen. Die Betreuung der volkstümlichen Sendungen übertrug die Kommission an Fachleute von Rang. Auch im Forum Helveticum, der Spitzenorganisation der grossen kulturellen Landesverbände, ist unsere Vereinigung nunmehr ständig vertreten. Das gleiche gilt vom „Bund für Schwyzertütsch", der an Stelle der nicht sehr glücklichen „Schwyzersprochbewegig" getreten ist, und sich bemüht, die Pflege unserer Mundarten auf die richtige Bahn eines vernünftigen sprachlichen Heimatschutzes zu lenken; auch hier haben wir durch die Geschätfsstelle Einfluss und Mitspracherecht gefunden.

Die Bemühungen um die Wiederbelebung der Sektion Neuenburg sind im Berichtsjahr verstärkt worden; endgültige Ergebnisse werden hoffentlich im nächsten Jahre zu melden sein. Auch den lebendigen Sektionen standen wir, wo immer es gewünscht wurde, mit Rat und Tat zur Seite. Einen besonders schönen Erfolg erzielten wir in gemeinsamem Wirken mit der Sektion Zürich, der es gelang, die vom Abbruch bedrohte alte Kirche in Altstetten für immer zu retten.

Durch zahlreiche Vorträge wurde für den Heimatschutz und seine Ziele geworben. Besonders erfreulich ist, dass in Lehrerkreisen dem Heimatschutz ein stets wachsendes Interessse entgegengebracht wird.

Die von der Geschäftsstelle verwaltete Lichtbildersammlung wurde aus Kreisen der Mitglieder fleissig benutzt. Da ein grosser Teil der früheren Sammlung und damit auch die gedruckten Kataloge veraltet sind, ging die Geschäftsstelle dazu über, sich von den Vortragenden jeweilen die Manuskripte oder wenigstens eine Zusammenstellung ihrer Leitgedanken geben zu lassen und die passenden Lichtbilder selbständig zusammenzustellen. Freilich entstand dadurch wesentlich mehr Arbeit; aber das bessere Ergebnis rechtfertigt sie. Die Sammlung von Photographien und Lichtbildern wurde weiter ausgebaut und erneuert.

*

Um auf eine Angelegenheit, die uns am meisten beschäftigt hat, ausführlich zurückzukommen, so war es der Neubau, den das Kloster Einsiedeln plante und dann auch ausführte. Im letzten Hefte der Zeitschrift ist über die Bauaufgabe und wie sie gelöst worden ist, berichtet worden. Heute wollen wir mitteilen, was wir in dieser Angelegenheit getan haben.

Auf die im Herbste 1936 uns zu Ohren gekommene Absicht des Klosters, einen Neubau ausserhalb der Klosteranlage anzuschliessen, aber an ihre Nordwestecke sich anlehnend, haben wir uns zunächst Gewissheit über die Pläne und deren Tragweite zu verschaffen gesucht, denn es stand für uns von Anfang an fest, dass bei der hochangesehenen Stellung des Bauherrn wir nur mit allem Takt und in Kenntnis des Sachverhaltes die Ansicht und die Forderungen des Heimatschutzes vorbringen durften. Von sachverständiger Seite sind wir gleich auf das genaueste unterrichtet worden über die Bedürfnisse des Klosters, welche zu dem Bauplan geführt hatten, über diesen selbst und auch über die persönlichen Machtfragen, die hier, wie bei allen menschlichen Dingen, hineinspielten.

Was wir erfuhren, musste uns deutlich vor Augen führen, wie gefährdet die grossartige alte Klosteranlage sei, aber auch wie schwer für uns, hier einzugreifen. Von einer öffentlichen Fehde wurde, wie wir es uns selbst sagten, abgeraten, sondern auf einen der sieben höchsten Magistraten des Landes hingewiesen, als den Einzigen, der sich vielleicht ins Mittel legen und etwas erreichen könne. Wir haben uns sofort an diese Stelle gewandt, aber dort vermochte man nicht unsere Bedenken zu teilen.

Die Streitfrage drehte sich um Folgendes: Geplant war ein Turnsaal, der auch dem Theaterspielen für die vom Kloster geleitete Gymnasialschule dienen sollte. Als beste Lösung schien uns, wie auch namhaften Architekten, die Verlegung dieses Baues innerhalb der bestehenden Klosterumfassung. Die alte Klosteranlage sollte nicht gestört werden. Insbesondere hatte Herr Architekt Scheier in St. Gallen diese Ansicht in feinsten Ausführungen über den baulichen Klostergedanken aus dem Geiste des Claustrums dargelegt. Auf solche Erwägungen ist die Verwaltung nicht eingegangen, sondern sie machte geltend, einmal: für einen Neubau sei intra

muros kein Raum und zweitens, dadurch werde das wohl abgewogene Gleichgewicht der verschiedenen Gebäude zueinander gestört. Die durchschlagende Bedeutung dieses Grundes konnten wir nicht einsehen, weil ein gut gegliederter Bau innerhalb der Mauern den Gesamteindruck der Anlage erheblich weniger stören musste, als der nach aussen geplante, ganz unorganisch wirkende Ansatz. Wenn aber das Kloster in keinem Falle auf den Platz innerhalb der Anlage eingehen wollte, dann war unsere Forderung die, dass der Neubau in eine so starke Entfernung zum Kloster komme, dass er dieses in seiner baulichen Wirkung nicht beeinflusse. Auch das wurde abgelehnt, weil man durchaus auf einer verwaltungs- und betriebsmässigen unmittelbaren Verbundenheit mit dem Hauptgebäude bestand. Wir haben verschiedene Eingaben an den Fürstabt gerichtet, hatten in Einsiedeln einen Augenschein und eine Besprechung. Unser Gutachten ist schriftlich von Herrn Niklaus Hartmann erstattet worden, und endlich hat Herr Prof. Hess von der Eidg. Technischen Hochschule, wenn denn schon an die Klostermauer gebaut werden sollte, einen Gegenentwurf eingereicht. Alles ist abgelehnt worden! Sic volo, sic jubeo, war die Parole auf der Gegenseite. Wir hätten uns beim Augenschein schon sagen können, dass alles nichts nützt, denn damals, Ende März 1937, lag das Zimmermannsholz bereits zugeschnitten da. Nun steht der Bau und, was man aber für ganz unmöglich gehalten hat, ist die herrliche, sieben Meter hohe und zweihundert Meter lange Mauer, an welcher „die grünen Matten, wie das Meer am Felsgestade brandeten" niedergerissen worden, um, in weit weniger grosser Höhe, weiter aussen, das neue Gebäude einschliessend, aufgerichtet zu werden. Dass jetzt erst recht die alte Abgewogenheit der verschiedenen Baukörper zueinander samt dem Grundplan der Anlage zerstört ist, ist uns ein kleiner Trost.

Wir sind unterlegen, einmal weil es sich leider um eine Machtfrage handelte. Wir können hier auf das Einzelne nicht eintreten; zweitens, weil Erwägungen praktischer Art das Uebergewicht über ästhetische Einsichten gewonnen hatten. Wir, als Aussenstehende, glaubten, die Sorge um Erhaltung eines Kunstdenkmales erster Ordnung, wie es das Kloster von Einsiedeln ist, müsse den Sorgen um den Schulbetrieb vorangehen, während den Schulvorständen diese mehr am Herzen lag, sowie ja oft genug um des Verkehres willen ein herrliches Tor oder ein schönes altes Gebäude niedergerissen worden ist. In diesen Zusammenhang gehört, dass im Wallis verschiedene alte Kirchen abgetragen wurden, um neuen Platz zu machen. Gesuche beim Bischof, dagegen einzuschreiten, hatten nicht den geringsten Erfolg; die im Baue einer neuen Kirche bekundete Glaubensfreudigkeit wurde höher geschätzt als die Erhaltung eines altehrwürdigen Gotteshauses. Wenn nun wenigstens die neuen Kirchen gut wären! Es ist das, leider, nicht der Fall. Versuche von seiten des Heimatschutzes, namentlich der Sektionen Basel und Genf, sind ohne weiteres abgelehnt worden. Man will im Wallis sowenig wie anderswo — aber so stark wie im Wallis haben wir es noch nie erfahren —, dass sich Landesfremde einmischen. Wir verstehen das bis zu einem gewissen Grade, namentlich, wenn man bei der angebotenen Hilfsbereitschaft es an der gebotenen Zurückhal-

tung sollte fehlen lassen. Aber in Einsiedeln, sowohl wie im Wallis, ist man mit der grössten Ehrerbietung und in taktvoller Weise aufgetreten.

Der Berichterstatter möchte am Schlusse dieses unerbaulichen Kapitels allen Bundeshelfern danken, den bereits Genannten und insbesondere auch dem Geschäftsführer für die verschiedenen Eingaben, die sich durch bemerkenswerte Gewandtheit und Feinheit auszeichnen. Ein Blau- oder sonst ein farbiges Buch über diese Angelegenheit mit dem Abdruck aller Urkunden, wäre so anregend zu lesen, wie manches der hohen Politik, und ebenso lehrreich!

Zum Zweiten sei noch der Verbindung gedacht, die nunmehr mit dem Tessin geknüpft worden ist. Damit ist ein alter Traum in Erfüllung gegangen. Schon unter der Obmannschaft von Herrn Prof. Ernst Bovet, der ja ein ausgezeichneter Kenner und Bewunderer der italienischen Kultur von einem siebenjährigen Aufenthalt in der Ewigen Stadt her ist, sind Fäden geknüpft worden. Es wollte aber nie gelingen, feste Beziehungen herzustellen; nun aber ist es geglückt. Die Società ticinese per la Conservazione delle Bellezze naturali e artistiche bezeichnet sich als Sektion der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz und bezeugt damit ihren Anschluss an die gemeinschweizerischen Bestrebungen unseres Verbandes, bewahrt aber ihre volle Selbständigkeit und ist von allen Beitragspflichten befreit. Ihre Mitglieder beziehen auch nicht unsere Zeitschrift, da wir sie — kaum vermögen wir sie den welschen Freunden schmackhaft zu machen — noch weniger für die italienische Eidgenossenschaft ausgestalten könnten. Das Hauptverdienst an diesem freudigen Erfolg gebührt auf unserer Seite Herrn Dr. Laur und auf der andern den Herren Prof. Zoppi in Zürich und Francesco Chiesa in Lugano.

Der Berichterstatter: *Dr. Gerhard Börlin.*

*

Wenn nun auch manches, was wir unternommen haben, keinen andern Erfolg zeitigte, als dass die Notwendigkeit des Heimatschutzes wieder vielen recht deutlich vor Augen geführt wurde und sie begreifen müssen, dass wir noch viel mehr und bessere Helfer haben sollten, so haben wir doch auf einem Gebiet einen schönen Erfolg zu verzeichnen, der angenehme Aussichten auf die Zukunft eröffnet:

Die Bauberatung des Vorstandes hat sich, kaum geschaffen, in einem schwierigen Fall ausgezeichnet bewährt. In Silenen stand am alten Gotthardweg, unweit des Wohnturms der Edlen von Silenen, eine zerfallene Sust und daneben ein teils aus Stein gebautes Haus, das früher als Wirtshaus diente; das Spitzbogenportal trägt die Jahrzahl 1610. Es sollte durch ein anderes ersetzt werden, das sich nicht so gut ins Dorfbild geschickt hätte. Nun ist es Herrn Prof. Friedrich Hess gelungen, das ganz baufällige Haus unter Verwendung der alten Bauteile mit seinen Studenten neu aufzurichten, so dass das Dorfbild ungestört bleibt. Der Bau kann wieder, vielleicht jahrhundertelang, gute Dienste leisten; die Kosten waren verblüffend gering. In einem der nächsten Hefte soll darüber eingehender berichtet werden.

A. B.